

# Schweizer Holz mit neuem Kennzeichen

**Mit einem neuen Herkunftszeichen soll künftig Schweizer Holz als solches deklariert werden. Nicht alle sind begeistert.**

Von Roland Wyss-Aerni

Swissness ist auch bei Holzprodukten ein Verkaufsargument, Schweizer Holz soll künftig als solches erkennbar sein. Die Schweizer Holzbranche lanciert deshalb das Herkunftszeichen „Schweizer Holz“ für Produkte, deren Rohstoffe zu mindestens 70 Prozent aus Schweizer Wäldern stammen. Verlangt wird ferner eine Warenflusskontrolle. „Eine Studie der Universität St. Gallen zeigt, dass Swissness wichtig ist. Andere Untersuchungen belegen, dass die Leute auch bereit sind, für Schweizer Produkte etwas mehr zu bezahlen“, sagt Michael Meuter, Sprecher des Holzbranchenverbandes Lignum, der das Herkunftszeichen lanciert. Bisher gibt es die beiden Nachhaltigkeits-Label FSC und PEFC (siehe Kasten), die allerdings über die Herkunft des Holzes gar keine Aussage machen.

## Image und Markt

„Wir sind noch ganz am Anfang“, sagt Meuter. Die ersten Akteure auf allen Wertschöpfungsstufen hätten das Zeichen eingeführt, mit den Grossverteilern sei man im Gespräch. Tatsächlich kommt die Holzbranche an Coop und Migros nicht vorbei, wenn das Herkunftszeichen breit bekannt werden soll – obwohl der Marktanteil der Grossverteiler verschwindend klein ist. Coop und Migros setzen in ihren Do it yourself-Märkten bisher vor allem auf FSC, Migros hat allerdings auch eigenen Angaben im Hobby- und Gartenbereich bereits erste Produkte mit dem neuen



**Schweizer Holz wird künftig mit einem Herkunftszeichen gekennzeichnet. Die Branche erhofft sich dadurch eine Stärkung der Schweizer Holzwirtschaft. (lid)**

Herkunfts-Logo im Verkauf, das Sortiment werde weiter ausgebaut. Coop hingegen hat Vorbehalte: „Ein Herkunftszeichen für Schweizer Holz macht nur Sinn mit einer Nachhaltigkeitszertifizierung wie FSC“, heisst es bei der Pressestelle. Schweizer Holz habe sonst keinen Mehrwert.

Die Vertreter der Wald und Holzwirtschaft hingegen sind überzeugt vom Ver-

kaufsargument Schweizer Herkunft. „Wir haben auch schon Anfragen von Bauherren erhalten, die gerne mit Schweizer Holz bauen möchten, aber Mühe haben, Holz zu beschaffen, das garantiert aus dem Inland stammt“, sagt Roland Furrer, Sprecher von Waldwirtschaft Schweiz. Deshalb hält auch er das neue Herkunftszeichen für „dringend notwendig“.

## Zwei Labels – das gleiche Ziel

wy. Der Forest Stewardship Council (FSC) ist eine internationale Organisation, die sich für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung einsetzt. In jedem Land besteht der FSC aus drei Kammern für Ökologie, Soziales und Ökonomie, die über Richtlinienänderungen entscheiden. Dabei hat eine Kammer jeweils das Vetorecht.

PEFC steht für Programme for the Endorsement of Forest Certification Schemes. Dabei bleiben die Eigentümerinteressen

der Waldbesitzer stärker gewahrt, sie haben im so genannten Forstzertifizierungsrat, der über Bewirtschaftungsstandards entscheidet, ein Mitspracherecht. Weltweit ist PEFC mit 186 Millionen Hektaren Wald das grösste Zertifizierungssystem, 68 Mio. Hektaren sind nach FSC zertifiziert.

Bei beiden Labels sind gewisse Grundsätze definiert, die konkreten Regeln variieren aber von Land zu Land.

[www.fsc-schweiz.ch](http://www.fsc-schweiz.ch); [www.pefc.ch/](http://www.pefc.ch/)



### Holz-Deklaration: Zu den bestehenden Nachhaltigkeitslabels FSC und PEFC kommt neu das Herkunftszeichen „Schweizer Holz“.

Aus Sicht der Waldbesitzer dürfte der für das Zeichen verlangte Mindestanteil von Schweizer Holz gerne auch 100 Prozent betragen. Dass es nur 70 Prozent sind (die Angabe bezieht sich auf Volumen oder Gewicht), liegt an den Herstellern von stark verarbeiteten Produkten wie Spanplatten, die auf günstige Rohstoffe pochen. Falls es bei der Swissness-Vorlage bei den 80 Prozent bleiben sollte, die der Bundesrat vorschlägt, wäre das für „Schweizer Holz“ ein Problem. Laut WVS-Sprecher Roland Furrer wurde auch geprüft, ob eine Kennzeichnung von Schweizer Holz mit dem Zeichen „Suisse Garantie“ möglich wäre. Damit hätte die Holzbranche auf ein bereits eingeführtes und bekanntes Zeichen setzen können. Die Verhandlungen mit der Besitzerin, Agromarketing Suisse, scheiterten

aber auch der hohen Hürde von 90 Prozent Schweizer Rohstoffen.

### Zertifizierung ist ein Muss

Für die meisten Waldbesitzer ist die Zertifizierung für das neue Herkunftszeichen mit wenig Aufwand möglich, denn die meisten sind schon für FSC, für PEFC oder für beide zertifiziert. Die Berner Waldbesitzer haben als erster Verband die Zertifizierung mit „Schweizer Holz“ eingeführt. Jeder Waldbesitzer, der sich zertifizieren will, lässt seine Parzellen beim Verband registrieren, damit insbesondere die Rückverfolgbarkeit gewährleistet ist. „Denn dass sein Wald in der Schweiz steht, weiss jeder Waldbesitzer selber“, sagt Verbandssekretär Stefan Flückiger lakonisch. Die Kennzeichnung sei wichtig: „Wir haben die strengste Waldgesetzge-

bung und die strengsten FSC-Standards der Welt“, sagt er. „Wenn im Regal FSC-Holz aus Malaysia neben FSC-Holz aus der Schweiz steht, ist beides gleich gekennzeichnet, aber das Schweizer Holz ist viel vorbildlicher produziert worden.“

Nicht zuletzt erhoffen sich die Waldbesitzer eine bessere Position im Holzmarkt. Denn die Frustration über die bisherige Situation bei der Zertifizierung ist gross: Den Betrieben entstünden dadurch Kosten, am Markt sei damit aber kein Mehrwert zu erzielen, heisst es in der Branche. Vielmehr sei die Zertifizierung nach FSC oder nach PEFC bei vielen Abnehmern mittlerweile Voraussetzung, um überhaupt liefern zu können.

### Die Deklarationspflicht kommt noch

Etwas skeptischer gegenüber dem neuen Zeichen ist Felix Keller vom Zürcher Landwirtschaftsverband. Mit nur 70 Prozent Rohstoffanteil aus der Schweiz werde das Ganze verwässert, findet er. Er betrachtet „Schweizer Holz“ als Übergangslösung. Das Ziel müsse nach wie vor sein, mit „Suisse Garantie“ kennzeichnen zu können. Fraglich sei auch, ob das jetzige Zeichen dereinst kompatibel sei mit der künftigen Deklarationspflicht. Denn das Parlament hat in der Herbstsession 2009 beschlossen, eine Deklarationspflicht für Holzprodukte einzuführen, die Verordnung dazu ist am Entstehen.

Die grosse Frage ist deshalb, ob Politik und Markt im Holzgeschäft besser koordiniert werden können als bei den Lebensmitteln. Dort wurde Suisse Garantie als Herkunftszeichen mit Mehrwert eingeführt, zum Beispiel mit dem Versprechen „ohne Gentechnik“. Was dann dazu führte, dass der Bund ein zusätzliches, eigenes Herkunftszeichen einführt, einen roten Balken mit dem Schriftzug „Schweiz. Natürlich“.

### Zoff mit dem WWF

wy. Der WWF kritisierte im Sommer und Herbst 2009 die Kantone, ihre Waldpolitik sei zu wenig ökologisch. So hapere es in den meisten Kantonen mit der Realisierung von Waldreservaten. Die starke Nutzung im Mittelland werde dazu führen, dass die Wälder in einigen Jahren komplett ausgeräumt würden. Auch die Holzbeschaffung erfolge meist zu wenig nach ökologischen Kriterien. Notwendig sei, dass das FSC-Label noch mehr Beachtung finde.

Die Reaktion der Wald- und Holzwirtschaft war scharf: Die Schweiz habe eines der strengsten Waldgesetze weltweit, schrieb der Holzwirtschaftsverband Lignum. Dem WWF sei es offenbar egal, wenn Holz zehntausende Kilometer um den Erdball gekarrt werde und aufgrund unterschiedlicher Zertifizierungsstandards weit unter den Schweizer Nachhaltigkeitsstandards liege. Der WWF betreibe mit dem FSC ungerechtfertigte Waldpolitik und stelle so die Grundlage für eine Partnerschaft mit der Holzwirtschaft in Frage.